



Foto:Josef Strohhammer

Spektakulärer Sport im Sand

Action pur. Mit Vollgas über die Sandbahn: Beim „Flattrack“ gehört Stefan Gatzemeier (28) aus Ruhpolding zu den internationalen Spitzenfahrern.

RUHPOLDING. Wer zimperlich ist, hat beim Flattrack nichts verloren: Zusammen mit bis zu 23 anderen brettern die Fahrer über einen ovalen, bis zu einen Kilometer langen Sandkurs, ständig gibt es Überholmanöver. Das Optimum: Höchstgeschwindigkeit auf den Geraden und gekonntes Driften in engen Kurven. „Das ist anstrengend und erfordert Kondition“, erklärt Stefan Gatzemeier. Nicht umsonst gilt Flattrack als eine der extremsten Motorsportarten überhaupt. Gerade darum hat sie sich der Ruhpoldinger ausgesucht. Er mag es, wenn es actionreich zugeht.

Wahrscheinlich liegt es auch an seiner Unerschrockenheit, dass der 28-Jährige nach nur zwei Jahren zur europäischen Flattrack-Elite zählt - und das, obwohl er in seiner ersten Saison, 2009, Pech hatte: Bei einem Sturz rissen drei Bänder am Fuß. In der vergangenen Saison fuhr er beim internationalen Flattrack-Cup dafür zweimal als Dritter und einmal als Zweiter aufs Podest und hielt zwischenzeitlich sogar den vierten Gesamtrang. Heuer will er das noch toppen und am Ende auf dem Treppchen stehen. Sein Erfolgsrezept: „Keine Angst vor Berührungen mit dem Gegner und der Maschine, Gefühl für Gas und die Maschine.“

Da ist es von Vorteil, dass Stefan Gatzemeier mit dem Motorrad aufgewachsen ist. „Meine erste Maschine habe ich mit Fünf bekommen.“ Seine Leidenschaft für den Sport bekam er praktisch in die Wiege gelegt: Vater Herbert ist in den siebziger Jahren, als die Ruhpoldinger in der Speedway-Bundesliga ganz vorne mitgemischt haben, als Mechaniker dabei gewesen.

Von ihm hat sich Stefan Gatzemeier einiges abgeschaut: Seine beiden Motorräder, eine 600er KTM und eine 1.200er Harley, hat er sich selber aufgebaut. „Beim Flattrack fährt man mit serienmäßigen oder seriennahen Zweizylinder-Motorrädern ohne Vorderbremse“, erklärt der Experte. Wenn ein Rennen ansteht, dann packt der Ruhpoldinger die Maschinen in seinen Transporter und fährt oft durch halb Europa. Selbst zum Training sind oft lange Anfahrten nötig; von Ruhpolding aus liegt die nächste Sandbahn in Mühldorf. „Das kostet alles eine Stange Geld“, erklärt der Kaufmann. Darum ist er auch auf der Suche nach Sponsoren.

Sandra Schwaiger 22.03.2011

[Artikel drucken](#)

[Fenster schliessen](#)

URL zu diesem Artikel:

www.rosenheimer-nachrichten.de/zet_report_444_46755.html

Copyright 2011 by rosenheimer-nachrichten.de